

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 28.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 3.— Mk., von auswärts 10.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bel. Tarif, die 2-spaltige Reklamation 2.— Mk., von auswärts 3.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expeditionsamt: Am Spandhaus 6. — Telefon 690.

Nr. 185

Mittwoch, den 9. August 1922

13. Jahrgang

Lodeskrämpfe.

Die Danziger Kommunistische Partei führt einen fürchterlichen Kampf mit dem unabwendbaren Tode. Wie ein Dahinsinkender sich von Zeit zu Zeit noch immer wieder aufrafft und es mit einem neuen Heilmittel versucht, um auch dieses nach längerer ergebnisloser Kur stehend in den Winkel zu werfen, so auch die Danziger Kommunistische Partei. Vor wenigen Monaten war's, da wollten die damaligen Leiter der KPD. der Bewegung neues Leben einflüstern und stellten auf dem Parteitag der KPD. verschiedene Anträge. Sie verlangten die organisatorische Loslösung von der deutschen Kommunistischen Partei und diskutierten sogar über den Gedanken der Unterstellung einer Koalitionsregierung im Freistaat unter dem Ausschluß der Deutschnationalen. Aber da war von Berlin Herr Ernst Meyer herbeigeeilt, der mit ganzer Schärfe solche „menschewistische“ Gedanken bekämpfte. Und die Mehrzahl des Parteitages folgte den Berliner alleinstehenden-Kommunistischen Anweisungen und setzte den opportunistischen Vorstand mit Nahn, Raube und Schmidt ab. Dafür wählte man eine neue Bezirksleitung, die allein imstande sein sollte, das kommunistische Parteischiß richtig zu steuern. Diese wurde in der Hauptsache von den radikalen Ohracern gestellt. Aber die Verwirrung in der Partei wurde unter der neuen revolutionären Leitung nur noch größer. Zwischen dem Parteisekretariat und der Bezirksleitung entwickelten sich immer größere Differenzen und schließlich berief das Sekretariat zum 4. August eine Parteiaussschussung ein.

Hier verlor es die KPD. wieder einmal mit einer neuen Kur. Die radikale Medizin hatte versagt. Deshalb griff man den Gedanken auf, um beizuhelfen die alte Bezirksleitung gestürzt worden war. Der Parteisekretär Klinger beantragte die Loslösung der Danziger Kommunisten von der deutschen Partei. Sein diesbezüglicher Antrag lautete:

Der Bezirk 5 der KPD. erklärt daher seine organisatorische Loslösung von der deutschen Partei. Er konstituiert sich zu einer selbständigen Sektion der K. P. unter dem Namen: K.P., Freistaat Danzig, Sektion der 3. Internationale.

Die Leitung der Partei wird beauftragt, diesen Beschluß dem C.-K. der K. P. unverzüglich mitzuteilen.

Dieser Antrag wurde mit 15 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Eine Aenderung zu einer vernünftigen Politik der hiesigen Kommunisten wird aber auch organisatorische Umgruppierung nicht bringen. In Zukunft werden die Danziger Kommunisten eben nicht nach der Berliner, sondern nach der Moskauer Pfeife tanzen müssen. Das schon deshalb, damit man auch von Moskau die nötigen revolutionären Unterstützungsgelder erhält.

Auch sonst hat es in der Ausschussung lebhaft Auseinandersetzungen gegeben. Diese drehten sich hauptsächlich um die Tätigkeit der seit einigen Monaten im Amt befindlichen „revolutionären“ Bezirksleitung. Die „Danziger Arbeiterzeitung“, die über die Tagung einen sehr zurückhaltenden Bericht bringt, schreibt über diese Ausenderung:

Nach der Abstimmung wurde von drei Vertretern der Bezirksleitung eine Erklärung abgegeben. Diese führte zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf ein Antrag auf Neuwahl der gesamten Leitung einschließlich Sekretariat eingebracht und angenommen wurde.

Die Wahl ergab für das Sekretariat die Wiederwahl des Gen. Klinger gegen eine Stimme.

In die Bezirksleitung wurden außer einem Genossen der alten Leitung noch vorausgegangen Vorschläge neue Genossen gewählt. Die Sitzung dauerte von 7 Uhr abends bis um 1 1/2 Uhr nachts.

Also das Ergebnis der ganzen Beratungen ist, daß man die bisherige Bezirksleitung, von der man sich noch vor einigen Monaten einen „revolutionären“ Aufschwung versprochen hatte, abgelöst wurde. Und die neue Bezirksleitung wird wieder eine Zeit revolutionär weiterwursteln, bis sie dann wieder abgelöst wird.

Wenn es in jeder Partei Meinungsverschiedenheiten. Sie sind auch notwendig, wenn die Partei nicht völlig erstarren soll. Diese Auseinandersetzungen aber zeigen die ganze Hilflosigkeit und geistige Unfähigkeit in den Reihen der Kommunisten. Der Parteikampf wird hier zu einem Possenspiel herabgewürdigt.

Wie ein saurer Witz nimmt es sich aus, wenn die „Danziger Arbeiterzeitung“ am Schluß ihres Berichtes schreibt:

Möge dieser Schritt (d. h. die Neuwahl des Vorstandes) und die Entscheidung des Parteiaussschusses die Aktivität der Partei in dem Maße steigern, wie dies für sie als Führerin und Vortrupp des revolutionären Proletariats im Freistaat Danzig notwendig ist. Der Beschluß ist hauptsächlich insofern zu begrüßen, als dadurch nunmehr die Einheit und Schlagkraft der Partei wieder festgestellt wird und sie die Stärke erhält, die ihr ihrer Bedeutung nach im Freistaat Danzig zukommt.

Wie traurig muß es mit der Schlagkraft und der Einheit der hiesigen kommunistischen Partei bestellt sein, wenn diese alle drei Monate neu zusammengepflegt werden muß. Wenn das Blatt dann weiter von der „Stärke und Bedeutung“ der KPD. spricht und von ihrer Aufgabe als „Führerin und Vortrupp“, so wollen wir ihr diese Einbildungen gern nachsehen. Man hat ja auch mit einem Sterbenden nachsieht, wenn er von seiner alten Kraft und Stärke phantasiert. Ein lebender Leichnam kann niemals mehr Führer des Proletariats sein.

Kompromiß in London.

Moratorium für Deutschland?

Ein Ergebnis der bisherigen Londoner Verhandlungen ist noch nicht bekanntgegeben. Es ist dieses auch noch nicht möglich, da die Beratungen noch nicht abgeschlossen sind. Gestern hat der Sachverständigen-Ausschuß beraten, der zu Poincarés Vorschlägen Stellung nahm. Soweit aus den bisherigen Meldungen zu ersehen ist, ist Poincaré mit seinen weitgehenden Anträgen allein geblieben. Die Mehrheit der Sachverständigen scheint für einen Zahlungsausschuß bis zum Ende dieses Jahres zu sein. Selbst Poincaré ist nicht mehr unerbittlicher Gegner eines solchen Moratoriums. Wahrscheinlich dürfte es wieder zu einem Kompromiß zwischen Poincaré und Lloyd Georges kommen, da beide Teile einen offenen Bruch vermeiden wollen. Ein nur kurzfristiges Moratorium ohne Herabsetzung der Reparationssumme würde die wirtschaftliche Lage Deutschlands und damit seiner Zahlungsfähigkeit nicht verbessern, sondern die Krise nur um einige Monate verschleppen.

Die Beratungen des Sachverständigen-Ausschusses.

Savas erzählt von seinem Sonderberichterstatter: Die Sitzung der alliierten Sachverständigen ist um 1 Uhr 18 Minuten zu Ende gegangen. Ihrem Auftrage entsprechend hätten sie die Frage geprüft, ob die von Poincaré vorgeschlagenen Maßnahmen produktiver Art seien. Sie hätten sich darüber geeinigt, daß die Maßnahmen tatsächlich eine im Vergleich zu den deutschen Verpflichtungen geringe Summe einbrächten, die aber immerhin sich auf 800 bis 400 Millionen Goldmark stellen dürften. Evidenterweise habe man indessen eingewendet, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nur einen geringen Ertrag ergeben würden und die Gefahr mit sich brächten, das deutsche Wirtschaftsleben zu desorganisieren. Der Widerstand Deutschlands richtete sich hauptsächlich gegen die Besteuerung der aus dem Ruhrgebiet abgeführten Waren.

Die Beratungen in der Nachmittags-Sitzung des Sachverständigenausschusses erstreckten sich hauptsächlich auf die Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke im Rheingebiet und die Dominialforsten auf dem linken Rheinufer. Die belgischen Sachverständigen unterstützten den Vorschlag Frankreichs in diesen beiden Punkten und erklärten, daß es unzulässig sei, daß Deutschland noch nicht die vorgesehenen Mengen Holz abgeliefert habe, trotzdem es dazu in der Lage sei. Die Sachverständigen beschloßen anzupfehlen, daß die 26-prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr, unmittelbar bei der Ausfuhr der Gegenstände von der Reparationskommission erhoben werden, während bis jetzt das deutsche Reich nur verpflichtet war, insgesamt den Ertrag zu bezahlen.

Weiter wird gemeldet, daß aus dem Bericht des Sachverständigenausschusses hervorgeht, daß die Mehrheit des Ausschusses gegen die Errichtung einer Zollschranke und gegen die Ankerlegung von Kreuzern im besetzten Gebiet ist. Der Vorschlag betreffend Beschlagnahme von Bergwerken und Forsten sei ebenfalls verworfen worden, doch solle ein System von Garantien erwogen werden, die die Beförderung von Kohle und Holz an die Alliierten sichern. Auch der Vorschlag, Deutschland solle

sich einverstanden erklären, Anteile an den industriellen Ressourcen den Alliierten zu geben, sei abgelehnt worden. Die vom italienischen Außenminister ausgesprochene Aufficht, daß ein Widerspruch darin liege, ein Moratorium zu gewähren, und gleichzeitig deutsches Eigentum in Belgien, Litauen, haben günstige Aufnahme gefunden.

In Besprechung der gestrigen ersten Sitzung der Londoner Konferenz drückt „Manchester Guardian“ die Befürchtung aus, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, wo es ein französischer Ministerpräsident wagen werde, die übertriebenen Hoffnungen seiner Wählerleute bezüglich der Reparationszahlungen zu enttäuschen. Der hohe finanzielle Verlust auf dem Papier, der mit einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage Hand in Hand gehen müsse, werde auch nicht durch den Verzicht Englands auf die ihm geschuldeten Gelder vermieden werden. Es sei aber noch gar nicht an der Zeit, von einem solchen Verzicht zu sprechen; denn Voraussetzung dafür wäre nicht nur die Herabsetzung der Reparationssumme, sondern auch die Zurückziehung der Besatzungsarmee, Verzicht auf ausländische Kontrolle des deutschen Finanzwesens, Zulassung Deutschlands in den Völkerbund und Aufhebung der kleinlichen wirtschaftlichen Sanktionen, die Frankreich soeben in Kraft gesetzt habe.

Ulwin Gerlich †.

Genosse Ulwin Gerlich ist gestern in Berlin im Alter von 66 Jahren gestorben.

Gerlich gehörte dem ersten legalen Parteivorstand der Sozialdemokratie nach dem Falle des Sozialistengesetzes mit Debel, Singer und Auer und dem jetzt noch lebenden Pfannkuch an. Er war damals Finanzminister der Partei. Reichstagsmitglied war Gerlich mit kurzen Unterbrechungen von 1894—1906. Ein schweres körperliches Leiden zwang ihn vor mehr als 10 Jahren, die öffentliche politische Tätigkeit aufzugeben. Er widmete sich dann der Schriftstellererei und ließ im Vorwärtsverlag mehrere vielgelesene Romane aus dem Proletarierleben erscheinen.

Rudendorff als Feldherr.

Kritik der Märzoffensive 1918.

Jahrelang haben die Parteien und Zeitungen der Rechten erbittert die These verkocht, daß Strategie und Kriegspolitik der D.D.R. vollkommen gewesen sei und sicher zum Erfolg geführt hätte, wenn nicht Sozialdemokraten, Juden und andere dunkle Elemente den berühmten „Dolchstoß“ in den Rücken des siegreichen Heeres geführt hätten. Unmühselig ringt sich aber die geschichtliche Wahrheit auch bei ihnen durch. Rudendorff, dessen Unmöglichkeit als Politiker nicht mehr bestritten wird, wird auch als Feldherr mehr und mehr fallen gelassen.

So veröffentlicht die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ vom Sonntag einen Aufsatz des Oberstleutnants Rohrbach über „Die Märzoffensive 1918“, die im Anschluß an ein gleichbetitelt Buch von Otto Fehr (Verlag von Koehler, Leipzig 1921) an der Feldherrnkunst Rudendorffs außerordentlich scharfe Kritik ist. Ihren Fehlern wird die Schuld daran zugeschoben, daß diese großangelegte Offensive, die ungeheure Menschenopfer kostete, keine strategischen Erfolge zeitigte. An den damaligen Maßnahmen der D.D.R. sei „Mangel an straffer Führung“ nachzuweisen und „zu weiches Nachgeben gegenüber zu weitgehenden, aus dem Rahmen der Operation fallenden Offensivabsichten eines einzelnen Armeekorps“. In diesem Sinne wird die mißlungene Märzoffensive von 1918 mit der unglücklichen Marne-Schlacht von 1914 in Parallele gestellt. Darüber wird im einzelnen ausgeführt:

Die sehr günstige weitere Entwicklung der Operation bis zum 25. März mit großem Geländegewinn an den inneren Flügeln der 17. und 2. Armee und großen Erfolgen bei der 18. Armee führte bei der D.D.R. zu ähnlicher Unternehmung bei der Feinde wie bei der ersten deutschen D.D.R. vor der Marne-Schlacht 1914. Zwar war der Engländer empfindlich geschlagen, aber die ganze Macht der französischen Reserven konnte nicht den Bundesgenossen entfangend eingreifen. Am grundlegenden Gedanken des deutschen Opera-

tionensplan ... gleichwohl festhalten; erst die Engländer ...

Wie nahe wir dem Ziele März 1918 ...

In Wirklichkeit war der Krieg damals schon ...

Vor dem Moskauer Urteil.

In dem Prozeß gegen die angeklagten Sozialrevolutionäre ...

Denkelman polemisierte ...

komme, werde der Volkswidmigkeit genötigt sein ...

Nach einer kurzen Rede ...

Darauf sprach ...

Wilhelm darf nicht auf die Bühne.

Vor dem Landgericht 8 in Berlin fand gestern ...

Immer neues Kriegsmaterial gefunden.

W.A. meldet: Nach einer Spionagemeldung ...

Dies Kind, kein Engel ist so rein ...

Der Reichswehrminister hat jetzt dem Reichsheere ...

Gehler ist eben so sehr Gefangener ...

Armer Helfferich!

Im Briefkasten des antilemischen "Hammer" ...

Die Schrift "Semi-Imperator" ...

Armer Helfferich! Die Feststellung ...

Neuregelung des Beamtenrechtes.

Laut "Voss. Ztg." liegen Teile des Entwurfs ...

Argentinisches Fleisch für Deutschland ...

Erste Lage in der Berliner Metallindustrie ...

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17

Von Henni Lehmann.

Venita kam nun wieder in die alte Wohnung ...

Sie war noch mehrfach im Kino gewesen ...

Wirklich war es der Schatten jener Nacht ...

Venita mochte auch nicht mehr tanzen ...

man sie allein ließ auf ihrem Bette ...

Frau Concha war in dieser Zeit vor Weihnachten ...

Der Photograph mußte sich in diesen Dezembertagen ...

Und da war noch etwas geschehen ...

denn er wollte sie nicht allein lassen ...

Wir werden sehr klein und bescheiden ...

Frau Concha kannte ihr ernsthaftes ...

So schmückten sich die Darenholts ...

Was kommt nun, läßt sich nicht ...

(Fortsetzung folgt.)

